

## Komm, Schöpfer Geist Zugänge und Kontexte

---

Autorin: Ute Zöllner  
Erschienen 2014 im Bergmoser+Höllner Verlag AG

---

### ZUGÄNGE

#### 1. *Der Monat*

Das Pfingstfest fällt mit dem jüdischen Wochenfest (Schawuot) zusammen, es steht wie Ostern (Pessach) im Zusammenhang mit dem jüdischen Festtagskalender. An diesem Fest (3. Mose 23,15f) wurden die ersten Früchte der neuen Ernte zum Dank geopfert. Es ist die Zeit, in der der Weizen reif ist. Zugleich wird im Judentum an die Erneuerung des Bundes am Berg Sinai und den Empfang der Zehn Gebote gedacht. Schawuot hat sowohl einen historischen wie einen naturbezogenen Charakter, es feiert die Gabe der Tora und die Gaben der Natur. Mit dem Pfingstfest (griechisch: der Fünzigste) schlossen die Christen ursprünglich die Osterzeit ab. Durch den Bezug auf die Pfingsterzählung des Lukas (Apg 2), in der die Taufe von 3.000 Menschen berichtet wird, entwickelt sich das Pfingstwunder zum heilsgeschichtlichen Ereignis der Ausgießung des Heiligen Geistes. Was andernorts im Neuen Testament in engem Zusammenhang geschildert wird (Auferstehung, Himmelfahrt und Sendung in die Welt) tritt bei Lukas scheinbar historisch auseinander. In der frühen Christenheit wurde die Himmelfahrt Christi in den Mittelpunkt der Feierlichkeiten gerückt; im 4. Jh. setzte sich dann die Geistsendung als Fokus des Festes durch. Pfingsten erhält einen eigenständigen Charakter. Heute wird Pfingsten oftmals als Geburtstagsfest der Kirche gefeiert, das mag mit der Unanschaulichkeit des Festes zu tun haben. Seit dem Mittelalter schmücken die Menschen Kirche, Haus und Hof mit „Maien“, das heißt Birkenreisern (Ps 118,27).

#### 2. *Der Text*

Er gliedert sich in drei Abschnitte: Die Verse 1-4 berichten vom Kommen des Geistes, die Verse 5-13 von der Wirkung des Geistes und die Predigt des Petrus deutet das Geschehen (Verse 14-18). Der Apostel bezieht sich in seiner Deutung auf die prophetische Tradition und sieht die

## Zugänge und Kontexte

endzeitliche Verheißung aus Joel 3,1-5 als erfüllt an. Bei der Liste der Völker und Länder, die er aufzählt, handelt es sich um Gebiete mit hohem jüdischen Anteil an der Bevölkerung. Die großen Taten Gottes sind für alle zu verstehen, die Jünger loben Gott und preisen ihn, doch bei den Zuhörern ist mit streitbaren Reaktionen zu rechnen. Dagegen setzt sich Petrus zur Wehr.

### 3. Die Predigt

Pfingsten versteht sich nicht von selber, es muss gedeutet werden. Die Predigt nimmt ihren Ausgangspunkt bei der spektakulären Schilderung der Geistsendung, die Natur platzt aus allen Nähten. Das Geheimnis des Heiligen Geistes braucht diese Bilder, die die natürliche Ordnung übersteigen, den Verstand in Bewegung bringen und die Gefühle durcheinanderwirbeln. Daraus erwächst eine neue Ordnung, die den Horizont öffnet. Gottes Geist ist gegenwärtig und führt die Christen über sich selber hinaus.

---

## KONTEXTE

### 1. Anders betrachtet

*Der Text Apostelgeschichte 2,1-18*

Die Bibel erzählt Geschichten, damit aus Trauer Freude wird und aus Verzweiflung Hoffnung. Also predigen wir so, dass aus Schwermut neuer Schwung wird für diesen Tag und vielleicht auch die nächsten Tage. Das Gewicht der Predigt mag auf diesem oder jenem Aspekt des Textes liegen – die Hauptsache ist, wir wecken mit Gottes Hilfe Hoffnung. So wie in der Geschichte vom ersten Pfingstfest.

Ob es nun Feuer war oder Brausen oder beides und noch viel mehr – es gibt viele Bilder, um die neue Beweglichkeit eines Menschen auszudrücken. Wesentlich ist, was hinter den Bildern steht und was ihr Sinn ist. Nämlich neue Hoffnung. Und die Überraschung, dass Leben möglich ist auch da, wo es ganz unmöglich erscheint. Selbst unterschiedliche Sprachen und Meinungen und Hautfarben hindern nicht daran, ein kleines Stück des Lebens zu teilen. Vorausgesetzt, die unterschiedlichen Menschen wissen um ihren gemeinsamen Vater im Himmel und vertrauen sich ihm an; bestehen nicht um jeden Preis auf dem eigenen Leben als dem besten von allen. Wo Menschen aufeinander zugehen, um einander zu verstehen, ist Gottes Geist am Werk.

Michael Becker

## Zugänge und Kontexte

### 2. *Aus der Glaubensgeschichte*

#### *Der göttliche Odem*

Wenn uns jemand ein Rätsel vorlegte, wie Bilder des Auges und alle Empfindungen unsrer verschiedensten Sinne nicht nur in Töne gefaßt, sondern auch diesen Tönen mit inwohnender Kraft so mitgeteilt werden sollen, daß sie Gedanken ausdrücken und Gedanken erregen: ohne Zweifel hielte man dieses Problem für den Einfall eines Wahnsinnigen, der höchst ungleiche Dinge einander substituierend, die Farbe zum Ton, den Ton zum Gedanken, den Gedanken zum malenden Schall zu machen gedächte. Die Gottheit hat das Problem tätig aufgelöst. Ein Hauch unsres Mundes wird das Gemälde der Welt, der Typus unsrer Gedanken und Gefühle in des andern Seele. Von einem bewegten Lüftchen hängt alles ab, was Menschen je auf Erde Menschliches dachten, wollten, taten und tun werden; denn alle liefen wir noch in Wäldern herum, wenn nicht dieser göttliche Odem uns angehaucht hätte und wie ein Zauberton auf unsern Lippen schwebte. Die ganze Geschichte der Menschheit also mit allen Schätzen ihrer Tradition und Kultur ist nichts als eine Folge dieses aufgelösten göttlichen Rätsels.

*Johann Gottfried Herder (1744–1803), in: Ideen zur Philosophie der Menschheit*

### 3. *Glaube im Alltag*

#### *Verstehen und Missverstehen*

Mit feiner Ironie erzählt Johann Peter Hebel die Geschichte von Herrn „Kannitverstan“. Aus einem Missverständnis entsteht die Lektion zur Frage, wie ein Mensch zu Erkenntnis kommen und mit seinem Leben zufrieden werden kann:

Ein Handwerksbursche ist auf Wanderschaft und erreicht Amsterdam. Der Mann bleibt vor einem prächtigen Haus stehen und fragt einen Vorübergehenden, wer in diesem Haus wohne. „Kannitverstan“ erhält er zur Antwort. Dieselbe Auskunft erhält er auf seine Frage angesichts eines großen Schiffes, das gerade im Hafen liegt und entladen wird. Im Vergleich mit Kannitverstan sieht er sich arm und unglücklich, als einen armen Teufel eben. Ein Leichenzug zieht an ihm vorüber, und er fragt nach dem Namen des Verstorbenen. Wiederum erhält er zur Antwort: „Kannitverstan“.

Da ward es ihm auf einmal schwer und wieder leicht ums Herz. Armer Kannitverstan, rief er aus, was hast du nun von all dem Reichtum? Was ich einst von meiner Armut auch bekomme: ein Totenkleid und ein Leinentuch, und von allen deinen schönen Blumen vielleicht einen Rosmarin auf die kalte Brust oder eine Raute. (...) und wenn es ihm wieder einmal schwerfallen

## Zugänge und Kontexte

wollte, dass so viele Leute in der Welt so reich seien und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Kannitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein eigenes Grab.

*Johann Peter Hebel (1760–1826), in: Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes, 1811*

### 4. Denkanstöße: Sprache

Audi, vide, tace, si tu vis vivere pace.

Höre, sieh und schweige, falls du in Frieden leben willst.

*Lateinische Redewendung*

Ich trete also für Respekt vor Hilflosigkeit ein; und die Sprache ist vielleicht das Hilfsbedürftigste.

Wer liebt, geht mit dem, was er liebt sorgsam um. Die Sprachen sind das „heilige Herz der Völker“, aller Völker, und nicht nur der Deutschen.

*Erwin Chargaff (1905–2002), Professor für Biochemie*

Deutlich wird, dass Glaube – verstanden als Kommunikation – direkt und unmittelbar das Ich der betreffenden Person betrifft.

Um es metaphysisch zu sagen: Glaube ist eine Kommunikation, die direkt mit dem Herzen geschieht und die Defizite des Herzens überwindet.

*Matthias Kreplin, Oberlandeskirchenrat*

Glaub und Geist sind zusammen; aber der Geist ist nicht immer offenbar.

*Martin Luther (1483–1546), in: Tischreden*